Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 69 (1994)

Heft: 7

Rubrik: Briefe an den Redaktor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seine Autorisation zur Darstellung historischer Themen ist damit gegeben.
Das 256seitige, mit 700 farbigen und schwarz-weissen Abbildungen illustrierte und sorgfältig gebundene Buch stellt eine Übersetzung der britisch-amerikanischen Originalausgabe von 1991 dar. Das Aussergewöhnliche an dieser Publikation ist die Art und Weise der Gestaltung, indem einerseits in den vielen Texten der damalige Kriegsverlauf dokumentiert wird, andererseits aber mit vielen zeitgenössischen Fotos und Zeichnungen das Leben des einfachen Soldaten, der Männer und Frauen zur Darstellung kommt. Anhand von Augenzeugenberichten, Tagebüchern und Briefen wird versucht, die unbarmherzige Realität des Krieges aufzuzeigen. Dabei wird immer wieder Wert auf die Schilderung des Alltagslebens, der Eigenheiten von Bewaffnung, Kleidung und Ausrüstung gelegt. Es werden alle Waffengattungen bei der Beschreibung und Dokumentation berücksichtigt.
Die sinnvolle Gliederung des Inhaltes erlaubt eine Übersicht über Ablauf und Geschehnisse vom Eintritt in die Armee, über die Grundausbildung, die zahlreichen Gefechte, das Feldlager, das Lazarett bis hin zur Organisation und zum Alltag im Gefangenenlager.
Jedem an der amerikanischen Geschichte zwischen 1861 und 1865 interessierten Leser und allen, die sich von Gebräuchen, Uniformen, Waffen und Utensilien aus jener kriegerischen Zeit beeindrucken lassen möchten, kann das gut präsentierte Buch sehr empfohlen werden. *HE*

Kathleen C Bailey

Die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen – Die rüstungspolitische Herausforderung der 90er Jahre

Report Verlag, Frankfurt am Main/Bonn, 1994

Die Autorin beschäftigt sich seit vielen Jahren mit Proliferationsfragen. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an einem renommierten Institut in Kalifornien. In einer umfassenden Analyse von 208 Seiten untersucht sie die technologischen Schwierigkeiten bei der Herstellung von Massenvernichtungswaffen (Kernwaffen, chemischen, biologischen, toxischen Waffen) sowie von ballistischen Trägersystemen (Raketen, Marschflugkörper). Aufgezeigt werden die Verflechtungen eines internationalen Handels und Schmuggels von Rüstungsgütern. Sie weist auf das Problem der Deklarierung von ziviler Technologie und deren späterer Nutzung für militärische Zwecke (doppelverwendbare Produkte) hin, das durch das Phänomen *«wissenschaftlicher Söldnertruppen»* (arbeitslose Wissenschafter und Techniker vor allem aus der ehemaligen Sowjetunion) verschärft wird. Ausführlich werden die Programme zur Herstellung von Massenvernichtungswaffen in den Ländern beleuchtet, die nicht zu den *«klassischen»* Nuklearmächten gehören. Dabei wird die Frage untersucht, warum einige Staaten sich diesen zum Teil für die Volkswirtschaft ruinösen Anstrengungen unterwerfen. Das Hauptverdienst des Buches ist die umfassende Darstellung des Rüstungsstandes an Massenvernichtungswaffen und Trägersystemen derjenigen Länder, die sich gegenwärtig darum bemühen, solche zu beschaffen. (Preis DM 28.–). *HGK*

SICHERHEITSPOLITIK UND GESAMTVERTEIDIGUNG

«Die **Sicherheitspolitik** ist in die allgemeine Existenzsicherung eingebettet: sie ist Teil einer umfassenden Existenzsicherungspolitik.»

«Gesamtverteidigung bedeutet Organisation und Koordination aller zivilen und militärischen Mittel und Massnahmen vorbeugender und abwehrender Art zur Erreichung der sicherheitspolitischen Ziele.»

Aus TdM 7/93

ZUKUNFT

Wenn wir immer genau das tun, was die Zeit von uns verlangt, dann ist uns die Zeit stets ein Stück voraus, und wir holen sie nie ein.

E R Hauschka

Briefe an den Redaktor

MILIZ UND GENERALSRÄNGE

Panzerbrigaden: Milizkommandi vorzusehen

14 Grenz- und Reduitbrigaden, vornehmlich von Milizoffizieren kommandiert, werden mit der Armee 95 aufgelöst. Ebenfalls abgeschafft werden die 3 Mechanisierten Divisonen. Sie werden allerdings durch 5 Panzerbrigaden ersetzt. Jüngst hat der Bundesrat die künftigen Kommandanten für die 5 neu geschaffenen Panzerbrigaden bekannt gegeben. – Diese Posten werden alle mit Berufsoffizieren besetzt. Deren Qualifikation ist grundsätzlich unbestritten. Es mag auch Sinn machen, mit der Aufstellung der Brigaden vorerst Berufsoffiziere zu betrauen. Der grundsätzliche Entscheid hingegen, diese Brigaden nur Berufsoffizieren zu geben, wäre hingegen falsch und für unser Milizsystem langfristig unverträglich.
Die Reduktion der zur Verfügung stehenden Kommandostellen in der Armee 95 verschärft die Konkurrenz zwischen Milizoffizieren und Instruktoren und sorgt für die Verknappung einer der grössten Anreize und Integrationsfaktoren für die Miliz: die Karriere in den Kommandofunktionen. Die Schaffung von vollwertigen Stellvertreterfunktionen könnten hier Abhilfe schaffen. Der Aufstieg der Miliz in die Generalsränge gehört ebenfalls in dieses Kapitel. Diese Durchlässigkeit muss wieder vermehrt möglich werden, nachdem die Grosszahl der nebenamtlichen Brigadekommandi wegfallen. Vor diesem Hintergrund muss die Entscheidung hinterfragt werden.
Es ist auch weiterhin vorzusehen, dass die Panzerbrigaden – mit den beiden Panzer-Bataillonen, dem Mechanisierten Bataillon, einer Panzerhaubitz-Abteilung sowie Genie und Flab gewiss ein überblickbarer Verband! – auch von geeigneten Miliz-Brigadekommandanten, vornehmlich rekrutiert aus den mechanisierten und leichten Truppen oder der mechanisierten Artillerie, geführt werden können. Da auch dieser Verband nur alle zwei Jahre Dienst leisten soll, ist ein solches Kommando mit Sicherheit auch durch Milizoffiziere zu bewältigen. Entsprechende Stützung dieser Milizfunktion durch ein permanentes Büro für administrative Aufgaben wäre hingegen vorzusehen. Für spezielle Ausbildungsbelange könnten dem Kommandanten freigestellte und für höhere Funktionen vorgesehene Instruktoren beigegeben werden.

Dr Daniel Heller, Grossrat, Aarau

✣

CHAOTEN

Wohin führt dieser Weg?

Es war 1968. Die Väter hatten den Krieg vom Lande fern gehalten und dann einen noch nie gekannten Wohlstand geschaffen. Unserer Jugend ging es so gut wie nie zuvor. Aber etlichen verwöhnten Jünglingen fehlte immer noch etwas, nämlich die ungebundene Freiheit. Denn es gab noch Pflichten und Verbote, was ihnen missfiel. So wurden sie zur Überraschung der Alten aufmüpfig und wollten die Gesellschaft verändern. Jünglinge, die die Gesellschaft verändern wollen, gab es immer wieder. Turgenjew schilderte solche 1862 in «Väter und Söhne», wo sie «Nihilisten» genannt wurden. Wer im Staat keine Pflichten erfüllen und keine Gesetze befolgen will, ist ein «Anarchist». Zur Erinnerung an 1968 sprechen wir heute von «Achtundsechzigern». Weil sie das Chaos anstrebten, nennen wir sie auch «Chaoten».
Wenn die Achtundsechziger und ihre Nachfolger von den Vorteilen unserer Gesellschaft profitieren wollen, so müssen sie sich anpassen. Ein Studium, das ohne zu grosse Anstrengung einen Doktortitel verschafft, kann das leicht ermöglichen. Es gibt auch besonders dazu geeignete Berufe. Der Journalist erfreut sich besonders vieler Freiheiten und hat die Möglichkeit, die Leser zu desinformieren, indem er ihnen Vorkommnisse verschweigt oder andern übermässiges Gewicht beimisst. So kommt es, dass in sogenannten bürgerlichen Zeitungen jede Einsendung, die sich gegen unsere Armee richtet, publiziert wird, aber lange nicht jede, die für die Armee ist. Auch der Lehrer kann sich viel Freizeit verschaffen und hat dabei die Möglichkeit, den Schülern seine Ideen beizubringen. So kommt es, dass wir von Pestalozzis Ideen für die Erziehung zum verantwortungsbewussten Staatsbürger heute nicht mehr viel finden. Auch dort, wo man es kaum für möglich hält, setzen sich die Achtundsechziger durch. Ich denke an ein Divisionsgericht, das einen Kommandanten ins Unrecht versetzt hat, der sich dafür eingesetzt hatte, dass eine Bestimmung des Dienstreglementes befolgt wurde.
Langsam aber sicher erreichen die Achtundsechziger ihr Ziel. Schon wird, was einst selbstverständliche Pflicht des Eidgenossen war, als Verletzung der Menschenrechte betrachtet. Schon wird dem Vorgesetzten, der Pflichterfüllung fordert, antiquierter Führungsstil vorgeworfen. Schon dulden unsere Behörden, dass laufend Gesetze verletzt werden und dabei der Wille des Souveräns missachtet wird.
Wohin das für unsere Demokratie führt, sollte auch der naivste Politiker bald merken, nachdem alte Soldaten schon lange mit Bedauern festgestellt haben, wohin das für unsere Armee führt.

Walter Höhn, Liestal

✣

AUS ANDEREM HOLZ GESCHNITZT

Spanienkämpfer-Gedächtnisfeiern

Die versammelte Linke inkl deren prominenteste *«WürdenträgerIn»* ergeben sich in bewegter Ehrfürchtigkeit dem Gedenken an ihre ehemaligen Spanienkämpfer. Daran soll niemand gehindert werden.
Es sind jedoch dieselben Kreise, die vor 5 Jahren für die Diamant-Gedenkfeiern zu Ehren der Aktivdienst-Veteranen nur abschätzigen Hohn und beissenden Spott übrig hatten. Selbst die stets linientreuen staatlich protegierten Massenmedien zeigten keine Hemmungen, diese Ehrentage für die Wehrmänner mit Hunderten von Diensttagen auf billige Weise in Misskredit zu bringen. Aus linker Sicht waren die Spanienkämpfer offensichtlich aus anderem Holz geschnitzt und standen für andere Ideale ein als unsere verdienten Soldaten. Diesen Vergleich gilt es in diesem Zusammenhang zu bedenken.

Richard Wagner, Zürich